Reinhard Kreissl, Christian Barthel, Lars Ostermeier (Hg.):

Policing in Context.

Rechtliche, organisatorische, kulturelle Rahmenbedingungen polizeilichen Handelns.

LIT-Verlag, Münster u.a., 2008, 240 S., 19.90 EUR, br., ISBN 978-3-8258-1157-0

„*Die Polizei, gesellschaftlicher Garant von Stabilität, Sicherheit und Ordnung, ist im Wandel. Veränderungen im Umfeld, in dem sie agiert, stellen sie vor Entscheidungen, die ihr scheinbar keine Wahl lassen. Die Autoren des Bandes thematisieren dieses Problem aus verschiedenen Perspektiven. Dabei kreuzen sich die Blicke: während die einen von innen nach außen schauen, versuchen die anderen von außen die Polizei im Kontext zu erfassen. In der Kombination entsteht das komplexe Bild von Policing in Context, ein neuer Versuch über die Polizei jenseits der Trennung von Theorie und Praxis*“ (Klappentext).

Man denkt zuerst an ein englischsprachiges Buch, wenn man die Titelankündigung liest. Warum nur haben die Autoren diesen Titel gewählt, so fragt man sich dann, wenn man sich das Buch näher ansieht. Zumal durchaus ein deutscher Titel den Inhalt treffend(er) beschrieben hätte (s. den Untertitel!). Will man sich an die „Policing“-Diskussion anhängen oder diese aufgreifen? Dann hätte es nahe gelegen, dieses Stichwort explizit aufzugreifen – was leider nur ansatzweise in der Einleitung geschieht.

Inhaltlich verfolgen die Beiträge des Bandes „*verschiedene Linien der Argumentation und Analyse“ bei der Behandlung von „jeweils spezifische(n) Aspekten der Polizeiarbeit*“ (S. 11). Im ersten Abschnitt geht es um veränderte Rahmenbedingungen polizeilichen Handelns, im zweiten um “*Gestaltwechsel und Kulturwande*l“ und im dritten konzentriere sich die Beiträge auf die Frage, ob die Polizei als Akteur aktiv zu einer Veränderung des Politikfelds Innere Sicherheit auf der Ebene kommunaler Kriminalprävention beitragen kann.

Insgesamt handelt es sich also eine Mischung aus Beiträgen von und zu Theorie und Praxis der Polizei, mit deutlich soziologischem Bezug, was die Lektüre einiger Beiträge durchaus eher erschwert als erleichtert. Hinzu kommen einige Oberflächlichkeiten, die man in dieser Form in einem soziologisch anspruchsvollen Buch nicht erwartet hätte (so z.B. auf S. 19, wo von Stüllenberg unkommentiert und unkritisch festgestellt wird, dass sich „*die objektive Sicherheitslage … weiter verschlechtert*“ habe oder auf S. 31, wo Kreissl davon ausgeht, dass sich die Kriminologie mit Delinquenten beschäftigt die ihr „*für die weitere Erforschung von der Polizei sozusagen `geliefert´*“ werden (das ist zwar auch richtig, aber nur die halbe Wahrheit). Auch „Literaturhinweise“ zu einem Beitrag, der ansonsten ohne eine einzige Referenz auskommt (Hengst, S. 197 ff.) sind nicht unbedingt einer wissenschaftlichen Publikation angemessen, vor allem dann, wenn die meisten Angaben der dort genannten „Literatur“ gar nicht veröffentlicht (also nicht allgemein verfügbar) sind. Hier und an einigen an-

dere Stellen hätten die Herausgeber etwas intensiver an der Harmonisierung des Bandes arbeiten können und in einigen Beiträgen hätte man sich auch die Wahrnehmung der in diesem Themenbereich umfangreichen anglo-amerikanischen Literatur gewünscht – zumal wenn man einen englischen Titel für das buch wählt.

Dass sich der Kauf (und die Lektüre) des Buches dennoch lohnen liegt daran, dass das Buch *insgesamt* die Diskussion im Bereich der „Polizeisoziologie“ vorantreibt (auch wenn nicht alle Beiträge dies tatsächlich tun), und es Beiträge (wie von Ostermeier zum Vergleich der Kriminalitätsdaten in Hamburg und München) gibt, die tatsächlich etwas Neues liefern. Da kann man dann auch verschmerzen, dass neben „policing“ dann auch noch die „*culture of control*“ (also doch wohl die Kontrollkultur?) auftaucht (S. 175 ff.), und ein Beitrag mit „*Policing the regional Context*“ überschrieben ist. Zumindest hier hätten sich die Herausgeber einigen sollen: „Policing IN Context“ oder „Policing THE Context“ – wobei die Frage bleibt, ob man wirklich einen „Kontext“ oder einen „Zusammenhang“ polizieren kann. Es bleibt der „*Versuch über die Polizei*“ (s. Klappentext) – leider ohne dass die Zielrichtung deutlich wird, in die dieser „Versuch“ gehen soll.

Thomas Feltes, Juni 2008